

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Feuilleton 29.

VI. Jahrgang.

Postfachkonto 5118 Stuttgart.

Das Blatt ist für die Einsicht, Teile aus demselben auszuschneiden oder deren Raum bei einem anderen Blatt zu verwenden, ohne besondere Erlaubnis des Verlegers, nicht gestattet.

Verleger: Max Baumbach und Sohn, Stuttgart.

№ 100

Dienstag, den 1. Mai

1917

In zwei Tagen 34 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Bewirtschaftung und Verteilung unserer wichtigsten Nahrungsmittel.

II. Die Kartoffeln.

Nicht ganz so klar wie bei der Brotversorgung liegen die Verhältnisse bei der Kartoffelversorgung. Die kleinste sehr geringe Kartoffelerzeugung hat mit dem Ausfall der Ernte nichts zu tun, denn unsere Kartoffelerträge in Friedenszeiten war so gering, daß sie für eine Versorgungsbereitschaft überhaupt nicht in Betracht kommt. In Friedenszeiten, wo uns andere, höherwertige Nahrungsmittel in überreicher Fülle zu Gebote standen, hatte die Kartoffel als Nahrungsmittel auch nicht annähernd die Bedeutung wie jetzt im Kriege, wo uns alle jene Mittel fehlen. Das reichliche Vorkommen von Brot, Fleisch, Hülsenfrüchten usw. im Frieden hatte es bewirkt, daß der weitaus größte Teil der Bevölkerung den Kartoffelverbrauch auf ein Mindestmaß beschränkte, so daß wir mit unserer Inlandserzeugung nicht nur den Speise- und Futterkartoffelbedarf decken konnten, sondern darüber hinaus andere Verwendungsmöglichkeiten der Kartoffeln mit allen Mitteln zu decken bestrebt waren und demgemäß den Export- und Vorkaufverbot zu heben versuchten, um die gesamte Kartoffelerzeugung nutzbringend verwenden zu können. Die immer mehr heranwachsende Knappheit der vorgenannten Nahrungsmittel brachte aber im weiteren Verlauf des Krieges eine vollständige Umwälzung der Verhältnisse mit sich. Nicht nur, daß derjenige Teil der Bevölkerung, welcher bisher wenig oder gar keine Kartoffeln verbraucht hatte, sich mehr und mehr der Kartoffel zuschloß, flieg auch die tägliche Verzehrmenge bei denselben enorm, welche schon früher die Kartoffel als billiges Brot angesehen hatten, denn die Kartoffel war so dasjenige Nahrungsmittel, das verhältnismäßig am besten geeignet war, aus Erfolg für die anderen ansehnlichen Nahrungsmitteln zu decken. So liegt der tägliche Bedarf an Speisekartoffeln, welcher im Frieden mit ungefähr 200 Gramm durchschnittlich auf den Kopf und Tag hoch geschätzt sein dürfte, plötzlich auf 500 Gramm und mehr. Hierzu kommt, daß die Kartoffel als verhältnismäßig leicht haltbares und dabei sehr kalorienreiches Nahrungsmittel den allergrößten

Verwendungsschwermetzen ausgesetzt ist. Um 50 Millionen verbrauchsberechtigter Bevölkerung täglich mit nur 1/2 Pfund Kartoffeln versehen zu können, sind 1250 Eisenbahnwaggons zu je 200 Zentner Tragfähigkeit zum Transport nötig, und dabei können die Kartoffeln bei einer Temperatur von mehr als 2 Grad Celsius Kälte überhaupt nicht mehr bestanden werden. Ist es da ein Wunder, wenn wir in diesem Winter, wo wir noch obenstehende 1916 eine so schlechte Kartoffelernte hatten, daß sie nur ungefähr die Hälfte des Ertrages der früheren Ernten geliefert hat, so schwere Schwierigkeiten in der Belieferung gehabt haben? Was an Kartoffeln Anfang Dezember vorhanden war, ist, soweit sie zur menschlichen Ernährung noch brauchbar waren und sind, für diesen Zweck mit Ausnahme der Speisekartoffeln auch ausschließlich bestimmt, denn schon damals wurden die Verpflegung- und Brennwertstoffe entlassen. Um aber alle erhaltbaren Vorräte hauptsächlich gegen das Verfallensgefahr zu sichern, werden die Kartoffeln gleich dem Getreide, soweit sie den gesetzlich zulässigen Bedarf der Erzeuger übersteigen, in öffentliche Hand genommen und dadurch dem Einfluß des Einzelnen entzogen. Auf diese Weise wird es auch menschlicher Voraussicht möglich sein, bis zur Frühjahrsernte 5 Pfund Kartoffeln für die Woche auf den Kopf der Bevölkerung geben zu können.

Recht unerwünschte Zustände haben sich teilweise bei der Beschaffung von Kartoffelersatz gezeigt. Unter dem Zwange dringenden Notstandes mußten die Landwirte vielfach auch die zur Saat zurückerhaltenen Kartoffelbestände zum selbstgekauften Höchstpreise fortgenommen werden, so daß sie nun gezwungen sind, sich anderweitig Saatgut zu beschaffen. In sich haben die Erfahrungen besonders der letzten Ernte gezeigt, daß ein Saatgutwechsel eine Grundbedingung zur Erzielung guter Erträge ist. Von diesem Gesichtspunkte aus hätte also eine derartige Maßnahme sogar nicht zu vermeiden sein können. Man hat aber für Speisekartoffeln keine geeigneten Höchstpreise festgelegt worden, vielmehr ist es nur den Landwirtschaftskammern, durch deren Vermittlung der Speisekartoffelhandel außerhalb eines Kommunalverbandes nur zulässig ist, nahegelegt worden, nicht mehr als 2 Mark über Höchstpreis für Speisekartoffeln zuzulassen. Durch die Freilassung des Speisekartoffelhandels innerhalb des Kommunalverbandes ist es aber größtenteils Menschen möglich, einen unerhörten Wucher zu treiben.

Es wird hier die Aufgabe der Kommunalverbände sein, mit aller Schärfe der Besorgnis gegen derartige Ausschüßelungen vorzugehen. Wenn allerdings für besondere Leistungen Preise von 20 bis 25 Mark für den Zentner gefordert werden, so muß bemerkt werden, daß derartige Preise auch im Frieden schon gezahlt wurden, z. B. für besonders ertragreiche Frühkartoffelernten.

Der Weltkrieg.

Die amtlichen Tagesberichte.

WEST. Ostsee-Kampfer, 30. April. Zeit. Deutsch. Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschutzgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Nach dem Scheitern des großen Angriffs am 28. April unternahmen gestern die Engländer nur einzelne Angriffe gegen Opatz nördlich der Straße von Dover nach Arras. In viermaligem Ansturm gegen den heilungswirksamen Ort erschöpften sie ihre Kräfte. Das Dorf blieb in unserer Hand. Auf beiden Seiten wurden die besten Kampfschiffe der Flotte an.

Vorsichtige Schätzungen beziffern den Verlust der Engländer am 28. April auf über 6000 Mann, die in und vor unseren Stellungen gefallen sind. Außerdem sind etwa 400 Gefangene durch unsere Truppen eingetroffen, 10 Panzerkraftwagen zerstört worden.

Seereschutzgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Gewaltige Erkundungen der Franzosen suchten gestern Morgen den Erfolg des französischen Festungsbauers gegen unsere Stellungen bei Berg-au-Bar, am Belmont und nördlich von Rims festzustellen. Unsere Grabenbesetzungen wiesen die Vorküh ab. Seit Mittag hat sich mit wenig Ausnahmen der Feuerkampf von Soissons bis zur Spitze wieder gesteigert und erreichte in den Abendstunden größte Heftigkeit, hielt in wachsender Kraft während der Nacht an. wurde bei Tagesgrauen zu stärkster Wirkung.

Der Weg des Leidens.

Roman aus dem Schwedischen von G. Brantenberg-Wenker. (Nachdruck verboten)

Zum Obersten hatte indes Olof Dane Gummor persönlich eingeladen. Und er war dabei so herzlich gewesen, daß sie sich hätte überreden lassen, anzulassen, besonders, da er versichert, es würden nur wenige Gäste anwesend sein. Als Gummor ihr Lichter, ein Gummorbesitzer, vorgelegt wurde, merkte sie bald, wie freundlich Olof Dane Dane betriebe ihrer Zukunft begte. Der Gummorbesitzer war Witwer, und aus einem Gespräch zwischen ihm und den Gummors erfuhr Gummor, daß er mehrere große Güter in Norrland hatte. Er war in mittleren Jahren, hatte eine ziemlich unterlegte Gestalt, konnte aber keineswegs mobilisiert genannt werden. Sein Gesicht sah gut und klar aus, die Stimme war rein und klar.

Während des ganzen Abends erwiderte er Gummor auf alle Fragen mit Freude und sie freute sich ohne Unterbrechung über die Subtilität eines gebildeten Mannes. Eigentlich traf sie hier zum ersten Male mit jemand zusammen, der gereifte und feste Anschauungen hatte und nicht in der Verwirrung der plumpen Alltäglichkeit der Gesellschaft befangen war. Es fiel ihr zwar nicht ein Augenblick ein, Vergleich zwischen dem Gummorbesitzer Gummor und sich anzustellen, aber unwillkürlich blieb doch die und fern in ihrem Gedächtnis haften, und sie war noch mehrere Tage froh und glücklich über dieses Zusammenreffen.

Gummor hat Gummor, sie nach Hause begleitet zu dürfen, und während sie in gemütlichem Schritt durch die trockenen, mondbeleuchteten Straßen ging, sprach er von seinem Lächeln, das während seines Stockholmer Aufenthaltes dessen in Norrland bei seinem Bruder untergebracht sei.

„Sie hätte ja wohl auch in Gummors bleiben können“, sagte er, „aber ich fürchte, es würde dort zu einsam für Sie sein. Ich habe nur eine alte Kante zu

Dank, und bei meinem Bruder hat sie zwei gleichalterige Cousins. Auch hätte sie gerade Ferien, da sagte es ja ganz gut.“

„Wie alt ist sie?“ fragte Gummor eifrig. „Vierzehn Jahre. Meine Frau starb, als sie fünf Jahre alt war. Und ich kann Ihnen sagen, gnädiges Fräulein, es hat sehr lange gedauert, bis ich einsehen konnte, daß die Zeit alle Wunden heilt. Aber jetzt ist jedenfalls der größte, laute Schmerz vorüber, und ich lebe nur noch die Erinnerung und eine innige Sehnsucht in meinem Herzen.“

„Ich glaube, ich könnte mich nie darein ergeben, wenn ich mein Liebliches verlieren müßte“, sagte Gummor nachdenklich.

„Sie sind noch sehr jung, gnädiges Fräulein; wie Älteren sagen „vieljährig“, wo die Jugend „nie“ sagt. Sehen Sie, man hat nur ein Leben zu leben, bis die Erde das, was ihr gebot, wieder zurückverlangt. Und wenn man dieses Leben dann zwischen Gräbern verbringt, verpielt man selbst alle Gelegenheit zur weiteren Entwicklung, und vor allem verdammt man seine solidarische Pflicht gegen die Menschheit.“

„Wie könnte man etwas für andere sein, wenn man seinen eigenen Selbsterhaltungstrieb verloren hat?“

„Und der besteht —?“

„In dem Glauben, geliebt zu werden.“ Gummor konnte trotz der Dämmerung sein schönes, wehmütiges Lächeln sehen, als er antwortete: „Und wie viele, meinen Sie wohl, liebes Fräulein, sind im Besitz eines solchen Schatzes? Er ist ebenso selten, wie die edle Perle in der Muschel. Das Leben ist ein Lotterielos und die meisten ziehen Mißgunst; aber so lange sich das Rad dreht, so lange lebt auch die Hoffnung.“

„Ja, einmal muß man doch gewinnen.“

„Omi! Allerdings. Haben Sie auch schon von nicht abgehalten Gewinnen gehört?“

„Ja, und mich oft darüber gewundert, daß die Gewinner nicht eiligst danach gelaufen sind.“

„Das kann ich mir denken. Aber sehen Sie, gnädiges Fräulein, wenn man viele Jahre lang in der Lotterie gespielt hat, dann kommt der Gewinn oft zu spät und man

ist müde, sich darum zu kümmern. So etwas ist zwar sehr unpraktisch, aber, wie gesagt — es kommt vor. Ich bin durchaus nicht sicher, ob so ein verlotterter Lebensgenuss noch Freude bringt, aber davon bin ich fest überzeugt, daß er als fatale Morgens in der Ferne die Luft am Leben aufrecht erhalten kann.“

„Es wäre aber schrecklich hart, wenn man von einer Vorpiegelung leben müßte.“

Wieder lächelte Gummor, erwiderte aber nichts; erst als er sich vor ihrer Dunkelheit von Gummor verabschiedete, sagte er herzlich: „Möge Ihnen das Schicksal zu guter Zeit den Gewinn bringen, dies ist mein herzlichster Wunsch, Fräulein von Hartwig! Ich sehe ja, daß Sie darauf warten.“

Eine Woche später erfuhr er in dem Nebenzimmer, Gummor war im Augenblick allein dort und sie begrüßte ihn, angenehm überrascht, sehr freundlich.

„Ich möchte gern ein paar Kleider für mein Leibchen“, sagte er. „Hier ist ihr Maß. Wollen Sie mir bei der Auswahl helfen?“

„Mit Vergnügen! Ist sie hell oder dunkel?“

„Sehr blond, ein richtiger kleiner Haiskopf.“

„Dann würde ihr wohl Hellblau stehen.“

„Nun, aber das überlasse ich ganz Ihnen. Wenn ich ganz ehrlich sein soll, so muß ich gestehen, daß ich nur gekommen bin, weil ich mich nach einem Blauderhändchen mit Ihnen geichet hatte. Ihre Stimme klingt so jung und rein. Ich könnte ja fast Ihr Vater sein, deshalb darf ich Ihnen doch wohl eine kleine Schmeichelei sagen, selbst wenn sie ein wenig nach altmodischer Galanterie schmeckt. Eigentlich hatte ich gehofft, ich würde Sie wieder bei Ihren Verwandten treffen, aber es ist mir nicht gelungen.“ — „Ich bin fast nie dort.“

„Das hätte ich mir auch denken können, aber es war ja die einzige Möglichkeit, bis ich schließlich auf diese Kleidergeschichte verfiel.“

„Aber hier können wir nicht plaudern, Herr Gummorbesitzer, man würde gleich morgen anfangen, aber mich zu klatschen.“

(Fortsetzung folgt.)

ung
paalungen.
daß die für
Leseholzgetriebe
werden. Die
inden zu einem
en der Forsten
Bestimmungen,
geben:
g in den Stadt-
uren und der
s von der Stadt.
glt die Erlaub-
auf dem Boden
enholz, das man
is nicht über
Nadelholz-
n (also Abfall
dann, wenn er
kanntimeh-
le in der Zeit von
geschlossenen Ab-
enden Werk
ape, ebenso der
igen der Bäume,
um Abstreifen der
u bestimmten (be-
Helmflächen auf
gepaßt ist;
folges unfer dem
g bis Sonnenauf-
e der Nadelholz-
gemachten Besen;
stücken, Behälter,
stigte Schulbücher;
d das Mitnehmen
e im Walde und
ich zu tragen und
ersonal vorzugehen.
nächsten Holzlog
sig amou einge-
de Gelb- oder
eholzgetriebe zur
t: Maier.
wondorf.
t einen wichtigen,
eknecht
er Rapp.
immer
k Pfister Stutt-
eminarklartre zu
um in nächster Zeit
für hier und Um-
genigen die Ge-
Blattes.
Ideal
er Zeit
das
zu empfehlende
Kochbuch
bloße Tage
die Pfeffer.
rels von 25 Fig. 64
Buchbild. Kagel-
wondorf.
ate allen rehrer dem
Zucht-
Bock
Hartmann.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg: Nichts Wesentliches.

Am 28. April haben unsere westlichen Gegner 11, am 29. April 23 Flugzeuge verloren; außerdem 3 Fesselballons. Flieger und Flugzeug-Abwehrkanonen teilen sich in das Ergebnis.

Rittmeister Freiherr von Richtigshofen blieb zum 48., 49., 50., 51. und 52. Mal Sieger im Luftkampf. Der seiner Beobachtung angehörende Leutnant Wolff schoß den 22. bis 26. Gegner ab.

Artilleriestreifen und Flüge zum Bombardement führten unsere Flieger tief in das englische Frankreich, zwischen Somme und Meer, von der Aisne bis über die Marne nach Sedan.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front:

Zwischen Preoposte und Cerma lebhafteste Artilleriekämpfe.

Zwei englische Flieger wurden bei der Rückkehr eines unserer Kampflieger von erfolgreichem Luftangriff gegen Lager und Befestigung im Carnobogen zum Absturz gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Dritte blutige Niederlage der Engländer an der Arras-Front.

Am 28. April hat der Engländer seine dritte große blutige Niederlage an der Arras-Front erlitten.

Nach den außerordentlich heftigen hin- und hergehenden Kämpfen verblieb den Engländern als einziger Erfolg der mit ungeheurer Masse unternommenen dritten Durchbruchschlacht das von den englischen Generalen gemachte, in der deutschen Vorstellung gelegene Döschin-Verloren, nämlich der Scarpe, dessen Trümmerstätte die Engländer mit Überausenden von Toten und Verwundeten besetzten. Alle anderen Vorteile, die die Engländer im Verlaufe der heißen Schlacht erringen konnten, wurden ihnen durch unsere Gegenstöße im Nahkampf wieder abgenommen. Zum Teil verbesserte unsere Infanterie bei diesen wuchtig geführten Gegenstößen ihre alten Stellungen nach vorwärts. 12 Offiziere und über 400 Mann Gefangene, sowie eine Anzahl Maschinengewehre sind bisher gezählt.

Dem Angriff nämlich der Scarpe ging neben mehrstündigen, tosenden Kanonenfeuer eine starke Vergeltung voraus. In der Gegend von Tolon, südlich Leuz wurden die englischen Verbleibenden erobert und sofort unter Vernichtungsgeschüssen genommen. Der Angriff wurde an dieser Stelle im Keime erstickt. Der in seinen Stützpunkten gebildete nicht mehr als 400 Mann starke Feind wurde durch unsere Artilleriegeschosse in die Flucht getrieben.

Südlich der Scarpe erfolgten starke feindliche Angriffe von der Scarpe an bis in die Gegend Fontaine. Weiter südlich der Straße Arras-Cambrai, wo der Feind schon in den ersten Schichtagen ungezählte Opfer liegen ließ, brachen sämtliche mit dichtem Nebel angelegte Angriffe schon in unserer Vernichtungsgeschüssen und Sperrfeuer zusammen. Auch weiter südlich wurden sie noch wiederholten Anstürms willen durch unser Infanterie- und Artilleriefeuer abgewiesen. Der schwere, gewaltige Artilleriekampf hielt den ganzen Tag über an.

Am späten Abend wurde in der Gegend Loos ein starkes Auffüllen der feindlichen Gräben erkannt. Der geplante und durch heftiges feindliches Artilleriefeuer vorbereitete Angriff wurde durch unser Vernichtungsgeschüsse niedergebunden. Von westlich Leuz bis in die Gegend von Douant unterließ der Feind die ganze Nacht hindurch sehr starkes Feuer.

In der Nähe von Quentin wurden starke feindliche Abteilungen unter blutigen Verlusten abgewiesen. Die Stadt Quentin lag abermals unter schwerem Feuer.

In der Aisne und in der Champagne an mehreren Stellen starke Artilleriekämpfe. (W.S.B.)

Stimmung unserer Kämpfer.

Nach Ansicht deutscher Truppen, die heute aus dem Kampf kommen, werden sich die Angreifer an dem vielen Kilometer tiefen, überwältigenden Verteidigungssystem der Siegfriedstellung verbluten. Eine wichtige Stellung liegt hinter der anderen. Angesichts der gewonnenen Maßnahmen erscheint die Fortsetzung der englisch-französischen Offensivhoffnungen. Die Stimmung ist entsprechend bei den deutschen Truppen und den Führern glänzend. So im Geistesjahre zur Sommerschlacht die frühere englische Überlegenheit an Artillerieproduktion vollkommen ausgeglichen ist, sieht sich die deutsche Infanterie der englischen weit überlegen und als Herr der Lage. In einzelnen Stellen eingedrungene Engländer wurden immer wieder im Handgranatenkampf hinausgeworfen. Der deutsche Handgranatenwerfer ist dem englischen an Geschicklichkeit überlegen und verfährt über eine technisch bessere Waffe. Beim Mann und beim Offizier herrscht das Gefühl unbedingter Überlegenheit über den Gegner und restlose Siegesgewißheit. (W.S.B.)

13 Milliarden Kriegsanleihe.

Das Zeichnungsergebnis hat sich bis heute erhöht auf 12 978 840 700 Mark. Da die Frist für Zeichnungen bis Mitte Mai läuft, unterliegt es keinem Zweifel, daß bei der 6. Kriegsanleihe die gewaltige Summe von 13

Milliarden erreicht werden wird. Was diese Summe angeht, der Tatsache, daß bereits fünf Anleihen vorausgegangen sind, und daß die letzte Zehn-Milliardenanleihe nur 6 Monate hinter uns liegt, bedeutet, das wird den Finanzkreisen des Inlandes, aber noch wohl auch des Auslandes klar sein. Für alle sechs Anleihen ergibt sich jetzt ein Gesamtzeichnungsergebnis von rund 60 195 200 000 Mark. Die Zeichnungen erteilen sich in runden Summen auf der Reichsbank mit 524 Millionen auf Banken und Bankiers mit 7 445 Millionen, auf die Sparkassen mit 3 202 Millionen, auf die Lebensversicherungsgesellschaften mit 386 Millionen, auf die Kreditgenossenschaften mit 1 103 Millionen und auf die Postenstellen mit 116 Millionen Mark. Es sind gezeichnet worden, 9 051 Millionen Stück und 2 566 Millionen Schuldverschreibungen, im Ganzen 11 617 562 000 Mark 5/16% Anleihen und 1 361 378 700 Mark 4 1/2% 1/2% Schatzanweisungen. Zum Umlauf in 4 1/2% 1/2% Schatzanweisungen gemeldet sind außerdem 492 725 000 ältere Zetteln.

Vermischte Nachrichten.

Karpen im Leichenwagen.

Großes Aufsehen erregte ein Vorfall auf dem Alexanderplatz in Berlin. An einem Leichenwagen öffnete sich mit einem Ruck ein Seitenschrank, und aus der Öffnung heraus sprang zur höchsten Bewunderung der Passanten, das sich bald ansammelte, eine ganze Anzahl Karpen. Der Zuschauer hatte aber keine Zeit, die alle mit Karpen gefüllt waren. Ein Karpe war umgefallen. Der Mann erklärte daß er den Transport für einen Fischhändler auszuführen habe und in Ermangelung eines anderen Fahrzeuges einen Leichenwagen dazu genommen habe.

Die Entbindung auf dem Torpedoboot.

Ein deutsches Torpedoboot hielt bei einer Streife in der Nordsee vor einiger Zeit einen nach England gehenden hölzernen Passagierdampfer an. Ein Offizier und einige Matrosen besaßen sich an Bord, um das Schiff nach Sonnenschein zu untersuchen. Unter den Fahrgästen befand sich auch eine junge Engländerin, die ihrer Entbindung nahe zu sein schien. Sie hatte Anwandlungen von Krämpfen und ließ Schmerzenslaute aus, so daß alle Anwesenden von ihrem Mitleid ergriffen wurden. Besondere Teilnahme bezogte der deutsche Seemann; auf ihre Bitte, das Schiff doch gleich die Fahrt fortsetzen zu lassen, damit sie möglichst noch vor Eintritt ihrer schweren Stunde auf festem Boden und in geeigneter Pflege komme, erwiderte er, dies scheine ihm zu gefährlich. Sein menschliches Mitleid ließ es ihm als dringend geboten erscheinen, sie an Bord des deutschen Torpedobootes zu bringen, doch werde sie sorgfältige Behandlung finden. Und so geschah es. Unter allgemeiner Ertröstung der Reisenden wurde die Kranke, die darüber Ohnmachtsschübe erlitt, samt ihrem Lebenskoffer von den Matrosen auf das Torpedoboot überbetrieben. So weniger als zehn Minuten war sie hier denn auch von einem wohlgeübten Hofknecht des englischen Schiffsbäckers ertröstet, der eine Menge hübscher merkwürdiger Nachrichtenmaterialien, sowie mehrere tausend A in Größlein enthielt. Der bewundernswerte „Knecht“ soll es nach der Entbindung nicht ganz wohl gewesen sein.

Freund Lukas.

In einem Briefe, so berichtet die „Wirt. Ztg.“, hat August Daub von Schmöckwitz, zuerst in englischer Gefangenschaft, über sein Ergehen und die dortigen Verhältnisse an seine Angehörigen berichtet. Er schrieb nämlich an seine Eltern: Ich bin meinem Freund Lukas 9 A 13 A Kapital schuldig; berechnig diese Schuld. Ueber diese Mitteilung waren die Angehörigen zuerst erstaunt und konnten nicht recht aus der Sache klug werden, bis sie auf den Einfall kamen, einmal in 9. Kapitel des Lukas Vers 13 nachzulesen. Und so, da steht geschrieben: „Er aber sprach zu ihnen: Wir haben nicht mehr denn fünf Brote und zwei Fische, es sei denn, daß wir hingehen sollen und Speise kaufen für so großes Volk.“

Eisenbahnzug von einer Lawine verschüttet.

Bern, 30. April. W.S.B. Der Sonntagabend 5 Uhr von Landquart in Davos fällige Zug wurde beim Davoser See von einer gewaltigen Lawine verschüttet. Bis jetzt sind 41 Tote geborgen, darunter Emilie Jaton aus Stuttgart.

In dem Davoser Lammenswäldli wird weiter gemeldet: Am Sonntag Abend führte bei Hochwald ab dem Davoser See von der Drusfissa herunter eine gewaltige Lawine auf den in Davos-Blach von Landquart-Klosters einströmenden Zug der rätischen Bahn. Der aus einer Lokomotive, drei Personen- und einem Gepäckwagen bestehende Zug wurde mitten aneinandergerissen, die beiden letzten Wagen etwa 50 Meter aus dem Geleise geworfen und der übrige Teil des Zuges von der Lawine teilweise 10 bis 15 Meter tief zugeedrückt. Die Lawine kam infolge des Zusammenstoßes mit dem Zuge zum Stehen. Die Lokomotive, namentlich der letzte Wagen konnten zum Teil unverletzt aus dem Wagen springen oder aus dem umgeworfenen Wagen springen. Stürmgelächter macht Hilfe mobil. Feuerwehr und große Scharen der in Davos internierten deutschen Soldaten, sowie zahlreiche andere Hilfswilligen wurden mit einem Hilfszug an die Unglücksstätte geführt. Hunderte von Männern arbeiten an der Bergung der Toten und Verletzten. Der Zugführer wird vermißt.

Aus Stadt und Bezirk.

3. Mai 1917.

Chrentafel.

Der vor einiger Zeit zum Bergamanten überordnete Chrentafel, Gießer, Sohn des Joh. Georg Chrentafel, Gießer, in Walddorf, erhielt das Eisene Kreuz II. Klasse.

— **Beförderung und Auszeichnung.** Julius Hauber, Schwiegerjohn der Frau Gertrud Brimer hier, ist zum Vizefeldwebel ernannt und mit der Friedrich-August-Redaille (Sächl. Regt.) ausgezeichnet worden.

Kriegsverluste.

Die württ. Verlustliste Nr. 561 verzeichnet: England, Wilhelm, 23. 10. 95. Müllingen bisher vermißt. (S. 2. 542) in Gefangenschaft. Scheibler Emil, 18. 4. 88. Rehrdorf bisher vermißt. (S. 2. 559) in Gefangenschaft.

* **Gewitter.** Nachdem wir am letzten Sonntag den ersten richtigen Frühlingstag — am 29. April — zu verzeichnen hatten, können wir nun auch das erste heftige Gewitter buchen. Ein solches tobte letzte Nacht über unserer Stadt begleitet von einem warmen, den Kulturen wohlthuenden Regen.

r **Aufflagung von Sonnenblumen.** Der Mangel an Düngemitteln macht es notwendig, doch auch in diesem Jahre wieder brachliegende kleinere und größere Landstücke durch den Anbau von Sonnenblumen der heimischen Delwirtschast dienlich gemacht werden. Wo die klimatischen und sonstigen Verhältnisse sich als ungünstig erweisen haben, soll der Anbau von Sonnenblumen unterbleiben und auf Gewinnung anderer Früchte Bedacht genommen werden. — Die Vermittlung des Bezugs des Sonnenblumenjämsens und die Ablieferung des Erntetrags haben wiederum die Bahnhöfe übernommen.

Höchstpreise für Gemüse und Obst.

Die Höchstpreise für Gemüse und Obst, wie uns mitgeteilt wird, an ihrer Entschärfung festhalten. Höchstpreise grundsätzlich erst dann festzusetzen, wenn sich die Preise zuwachsen übersehen läßt. Die von ihr für Frühgemüse veröffentlichten Preise sind keine Höchstpreise, sondern nur Richtpreise, die unter der Annahme einer normalen Ernte festgesetzt worden sind. Infolge einer noch immer anhaltenden ungewöhnlichen Kälteperiode werden die Beschaffungsarbeiten unter sehr erschwerenden Umständen stattfinden, so daß auch mit einem normalen Verlauf der Ernte schon jetzt nicht mehr gerechnet werden kann. Die Richtpreise betreffen daher die von ihr veröffentlichten Richtpreise für Frühgemüse unter allen Umständen als Mindestpreise und rechnen mit der Normalernte, daß sie die Höchstpreise, deren Festsetzung erfolgen soll, sobald es irgend möglich ist, nicht unerheblich höher mit bemessen müssen. Die Richtpreise wünscht, daß dies möglichst bald allgemein bekannt wird, damit die Anbauentscheidungen in den Grenzgebieten unter den jetzigen widrigen Verhältnissen nicht leidet. Technisch liegen die Verhältnisse in Bezug auf die zu erwartenden Obstpreise. (W.S.B.)

r **Annahme von Kleingeld.** Um den Umlauf des Kleingeldes zu fördern, wird an den Eisenbahn- und Poststellen und von den mit der Eingehung oder der Annahme von Geldern beauftragten Unterbeamten und Landpostboten Kleingeld (Nickel- und Kupfermünzen) bis auf weiteres in jeder beliebigen Höhe in Zahlung genommen oder gegen Vorkasse umgetauscht.

r **Die evangelischen Theologen im Kriege.** Von den evangelischen Geistlichen Württembergs stehen zur Zeit 145 im Feld, und zwar 90 mit der Waffe, 23 im Sanitätsdienst. Außerdem belegen weitaus die meisten Theologiestudierenden mit der Waffe im Feld. Gefallen sind bisher 115 württembergische Theologen, darunter 68 Studierende, 44 Unständige, 1 Religionslehrer; vermißt werden 2; ganz vom Heere entlassen wurden infolge schwerer Kriegsschädigung 6, während eine Anzahl anderer je nach dem Verlaufe des Krieges vermißt sind.

r **Dümbler.** Angehörige der bestehenden Geste- und Biertrinkerei ist die Nachfrage nach Erzeugnissen für Bier sehr stark geworden und wird sich im Laufe des Sommers vermutlich noch steigern. Die Verfügung des Ministeriums des Innern vom 24. April 1917 gestattet die Herstellung und den Verkauf eines Dümbleres und gibt die Möglichkeit, den Bedarf an Bier auf andere Weise als durch Biergetränke zu decken und die Bevölkerung etwas besser als bisher mit Bier zu versorgen. Das Dümbler ist bereits in Bayern und Norddeutschland eingeführt und hat sich dort sehr bewährt. Wie wir aus Brauereien erfahren, wird auch in Württemberg das Dümbler von Mitte Mai 1917 ab in Flaschen zur Ausgabe gelangen.

r **Wagenleiden und Kartoffeln.** Ein Wagenleiden schreibt uns: Es machte mir anfangs viel Not, in der Kriegszeit sowohl auf Kartoffeln angewiesen zu sein, Kartoffeln in der Schale, gedörrte Kartoffeln, Kartoffelsalat: alles schmeckte mir ganz vorzüglich, herab aber kamen die Beschwerden. Da fiel mir ein Buch in die Hände: „Taschenbuch der Krankenpflege für Krankenpflegeschulen, für Ärzte und für die Familie, begründet von Geh. Medizinalrat Dr. L. Pfeiler in Wilmars.“ Dort fand ich, daß bei unheilbarem Wagenleiden Kartoffeln nur gegeben zu gestatten seien. Sobald machte ich damit einen Versuch, und wirklich, ich verlor das neue Kartoffelgericht ganz gut. Meine Hauswirthin ist darauf bedacht, daß jetzt nur noch gezelebene Kartoffeln auf meinem Tisch kommen. Ich aber bin ganz glücklich, mich wieder an Kartoffeln satt essen zu können.

— **Alle privaten Mühlen geschlossen.** Im Interesse der öffentlichen Sicherheit hat das Generalkommando eine Verordnung erlassen, wonach die Benützung von privaten Mühlen jeder Art — d. h. von nicht gewerblich betriebenen Mühlen und jeder Vorrichtung zur Herstellung von Schrot oder Brotmehl — zur Verhinderung von Getreide zu Speise- oder Futtermitteln untersagt ist. Alle derartigen Mühlen sind unter Verschluss zu nehmen und durch Herausnahme eines wesentlichen Bestandtheiles des Werkes bis auf weiteres unbenützlich zu machen.

§ 213. ...
mit leben, ...
ihren ...
Tagen ...
Sonntag ...
Bestehen ...
Posten ...
unser ...
Ein ...
die ...
gold, ...
Oder ...
die ...
der ...
liche, ...
im ...
die ...
ins ...
dem ...
zum ...
verschieden ...
Lebens ...
strengen ...
und es ...
tun ...
mit ...
den ...
mit ...
an ...
den ...
bald ...
wollte ...
den ...
er ...
zu ...
noch ...
der ...
sehen ...

Aus dem ...

r **General ...**
König ...
dem ...
aus ...
o. ...
erhalten ...
Wir ...
besonderen ...
General ...
Truppen, ...
die ...
spon ...
ge ...
Boden ...
lger ...

Ein ...

r **Das ...**
Mit ...
den ...
amten ...
in ...
Offiziers- ...
und ...
Höhe ...
das ...
ger ...
als ...
Mark ...
nub ...
Sow ...
diese ...
sind, ...
hat ...
gung ...

Auch ...
berecht ...
W ...
wird ...
in ...
Die ...
h ...
u. ...
sind ...
kommand ...
am ...
1914/17 ...
W ...
an ...

Fort ...

er ...
des ...
gebaut ...
t ...
dem ...
eng ...
h ...
beschr ...

r **Von ...**
N ...
hört ...
kerung, ...
daß ...
bedeutend ...
ein ...
in ...
P ...
und ...
müssen ...
für ...
ein ...
etwas ...
die, ...
E ...
aus ...
b ...
H ...
ihre ...
Produkt ...
Preise ...
an ...
be ...
Sie ...

Han ...

am 26. April ...
58 ...



Förderung des Feldgemüsebaues zum Zweck des Abschlußes von Gemüseanbau- und Lieferungsverträgen.

Zur Förderung des Feldgemüsebaues zum Zweck des Abschlußes von Gemüseanbau- und Lieferungsverträgen mit der Nahrungsmittelversorgung Stuttgart G. m. b. H. als einer Geschäftsinhaber der Landesversorgungsstelle ist von dieser Gesellschaft als Vertreter des Landesversorgungsstelle für den Oberamtsbezirk Nagold

Julius Raaf, Gärtner in Nagold
aufgestellt und verpflichtet worden.

Die Herren Ortsvorsteher ersuche ich namens obiger Gesellschaft, die Tätigkeit des Bezirksvertreters und der von ihm wieder aufgestellten Ortsvertreter nach Möglichkeit zu unterstützen.

Nagold, den 27. April 1917.

R. Oberamt:
Kommerell.

Die Gemeindebehörden werden auf den Beschluß des R. Ministeriums des Innern vom 25. ds. Mo. betreffend Weiterreichung der Mindesthöhe der Familienunterstützungen in der bisherigen Höhe (Staats-Anzeiger Nr. 96) zur Beachtung hingewiesen.
Den 28. April 1917.

R. Oberamt:
Kommerell.

Bestandsmeldung von fertigen, gebrauchten und ungebrachten Gegenständen aus Aluminium.

Die Besitzer von Aluminiumgegenständen aller Art — oberwähnte Bekanntmachung vom 18. ds. Mo. „Gesellschaftlicher“ Nr. 90 — werden nochmals ganz besonders auf die ihnen obliegende Pflicht zur Bestandsmeldung bei den Ortsvorstehern bis spät. 1. Mai ds. Js. und die in obengenannter Bekanntmachung angedrohten Strafen hingewiesen.

Nagold, den 27. April 1917.

R. Oberamt:
Kommerell.

Bekanntmachung betreffend Aufhebung der Freizügigkeit der Brotmarken in den Kommunalverbandsbezirken Stuttgart-Amt, Ludwigsburg, Ellwangen und Besigheim.

Den Händlern, Müllern, Bäckern und Konditoren wird mit sofortiger Wirkung die Abgabe von Mehl und Backwaren gegen Brotmarken anderer Kommunalverbände verboten (§ 48, Buchstabe a der Brotgetreideverordnung) Brotmarken auswärtiger Bezirke haben demnach in den Kommunalverbandsbezirken Stuttgart-Amt, Ludwigsburg, Ellwangen u. Besigheim keine Gültigkeit mehr. Die Bestimmungen über die Reichsbrotmarken bleiben unberührt.

Die Gemeindebehörden haben die Kartenabgebenden, sowie die in ihrer Gemeinde befindlichen Händler, Müller, Bäcker und Konditoren auf vorstehendes Verbot aufmerksam zu machen mit dem Anfügen, daß ihnen auf Marken anderer Bezirke keine Mehlanmeldung erteilt werden kann.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Württ. Kriegsministeriums zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst.

Weitere hilfsdienstpflichtige Männer werden zur Verwendung bei Militär- und Marinebehörden, sowie Staatsverwaltungen im besetzten Gebiet für folgende Beschäftigungsarten gesucht:

- Sicherheitsdienst und Wachdienst,
- Schreibdienst einschl. Maschinenschreib- und Stenographie,
- Büro- und Ordnungsdienst,
- Kaufmännischer Dienst,
- Kraftfahrzeugdienst,
- Technischer Dienst,
- Bücher- und Schichtdienst,
- Post- und Telegraphendienst,
- Bahn- und Speditionsdienst,
- Sonstiger Handwerkerdienst,
- Sonstiger Arbeitsdienst.

Hilfsdienstpflichtige mit französischen und slawischen Sprachkenntnissen werden bevorzugt.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an die Bedarfsstellen des besetzten Gebiets wird ein vorläufiger Dienstvertrag abgeschlossen. Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten:

Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benützung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung, sowie einen angemessenen Barlohn für die Dauer des vorläufigen Vertrags.

Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluß des endgültigen Dienstvertrages festgestellt werden und richtet sich nach Art und Dauer der Arbeitsstelle, nach der Leistung, eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert.

Im Falle des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen.

Die Versorgung hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden und ihrer Hinterbliebenen wird nach besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen: Kriegsministerium Abteilung Wehr, Stuttgart, Altagstraße 13, Zimmer 73 (auf dem Umschlag schriftlicher Angebote ist zu vermerken: „S. H. I. b. S.“)

Beizubringen ist bezgl. der schriftlichen Meldung beizubringen: 1) Leumundzeugnis, 2) einmalige Militärpapiere, 3) Beschäftigungsanweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst (Abkehrschein), 4) Versicherungskarten, 5) Angabe ob der Bewerber sofort oder wenn er verfügbar ist, 6) Gesundheitszustand.

Ermünscht ist eine Photographie.

Angebote von Wehrpflichtigen wollen unterbleiben, da dieselben für diese Stellen nicht in Frage kommen.

Stuttgart, den 26. April 1917.

Königl. Württ. Kriegsministerium
Abteilung für Waffen, Feldgerät und Kriegsamtangelegenheiten.
v. Lognerelli.

Feldgemüsebau.

Die Nahrungsmittelversorgung Stuttgart G. m. b. H., Stuttgart schließt im Auftrage der Landesversorgungsstelle zur Versorgung des Landes mit Gemüse mit größeren und kleineren Landwirten an allen Orten

Anbau- und Lieferungsverträge

über Gemüse jeder Art ab. Jede Fläche und Menge wird zu hohen Preisen akkordiert. Angebote können bei unseren Bezirksvertretern oder bei der unterzeichneten Abteilung gestellt werden.

Gärtnerbesitzer, die Schwärze in größeren Mengen anliehen und liefern können, wollen Angebote machen.

Nahrungsmittelversorgung Stuttgart G. m. b. H.
Abteilung Gemüseanbau.

Milchbezugscheine,

welche die Versorgungsberechtigten den Milchabgebern in der Stadt Nagold am 1. jeden Monats auszustellen haben, sind an das Stadtschultheißenamt Nagold, nicht an das Oberamt abzugeben.

Den 30. April 1917.

Milchverteilungsstelle Nagold.

Feldpost-Schachteln

In allen Größen, auch 5 und 10 Pfd. Schachteln billigst bei
G. W. Zaifer, Buchhandlung, Nagold.

Nagold. Saatkartoffel- Abgabe.

Wer von hiesigen Einwohnern Saatkartoffeln braucht und auf dem Rathaus bestellt hat, kann solche (selbstgezüchtete Sorten) am nächsten Donnerstag Nachmittag unter dem Rathaus gegen Barzahlung — den 30. zu 7 A 50 J — abholen.

Die Abgabe erfolgt:
von 1—2 Uhr an Buchstabe A—J,
" 2—3 " " " " K—S,
" 3—4 " " " " T—Z,
sonst der Vorort reicht.

Stetshausen.
Einen wach samen



**Hof-
Hund**

lacht zu kaufen.

C. Büchsenstein,
Dorfer Mühle.

Stetshausen.
Eine schöne



Zuchthäsin

samt Jungen
verkauft

Friedrich Gutkunst.

Edhausen.
14 Paar junge



**Zucht-
hasen**

Schönen, 1 Paar 22 Wochen alt
belegt, hat zu verkaufen

Georg Spieß, Waldsicht.

Kleine Schriften

zum Jubiläumsjahr:

Petrich, Der deutsche Luther 1.80

Brensch, Unser Luther — 80

Buchwald Maria Luther — 25

Schmüchel Martin Luther — 10

Vorrätig bei
G. W. Zaifer, Nagold.

Älteste Schwammsteinfabrik
Phil. Glas, Neuried, Preisabstufung.

Zu mieten gesucht

auf 1. Juli 2 möblierte

Zimmer

und Küchenbenützung.

Angebote unter W. T. an die
Geschäftsstelle des Blattes.

Milchabgabe.

Einzelne Landwirte suchen sich der angeordneten Milchlieferung zu entziehen.

Die Milchhändler, Milch- und Molkereigenossenschaften oder wo solche nicht bestehen, die Gemeinden, haben wofür Milchablieferungsbücher noch nicht im Gebrauch sind, jedem Viehbefitzer ein Milchlieferungsbuch ab 1. Mai auszuhändigen, in welchem die Anzahl der Kühe vermerkt werden soll, in welchem ferner die Milchablieferung täglich eingetragen ist, und aus welchem am Monatsende das Oberamt feststellen wird, ob der Inhaber des Buches seine Lieferpflicht erfüllt oder nicht.

Die Schultheißenämter werden ersucht, bis 5. Mai d. J. dem Oberamt Bericht darüber vorzulegen, ob die Einführung der Milchbücher erfolgte. Die Milchbücher können durch die Kaiserliche Buchdruckerei in Nagold und durch die Kieker'sche Druckerei in Allensteig bezogen werden.

Nagold, den 26. April 1917.

R. Oberamt:
Kommerell.

Frauenarbeitschule Nagold. Der neue Kurs

beginnt Montag, den 7. Mai.

Anmeldungen hiezu werden jederzeit entgegengenommen von der G. W. Zaifer'schen Buchhandlung, sowie von den beiden Lehrerinnen:

1. für Hand- u. Maschinennähen mit Nebensächern — Frä. Clara Mayer,
2. für Kleidernähen mit Nebensächern — Frä. Maria Drong.

Der Schulvorstand:

Nagold, den 17. April 1917.

Reallehrer Bodamer.

Wödingen, den 29. April 1917. Todes-Anzeige.

Unser lieber, treubeflegter Vater, Schwelger-
vater, Großvater, Bruder und Schwager

Jakob Müller, Bauer,

ist Sonntag Mittag im Alter von 68 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwochnachmittag 1 Uhr.

Effringen, den 28. April 1917.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester



Rösle Schmid

für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte am Grabe und den Gesang ihrer Freundinnen sagen verbindlichen Dank.

Der Vater und die Geschwister.

erschient täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Festtage.

Preis vierteljährlich
für mit Tageslohn
ca. 1.50, im Bezugs-
und 10 Km. Verkeh-
ca. 1.50, im übrigen
Württemberg ca. 1.60
Monats-Abonnement
nach Verhältnis.

№ 101

Württemberg

Wie wir den
entnehmen, beträgt
dieser Gemeinde-
Anteil u. d. den
80.3 Mill. Mk.
Es ist dies eine
Steigerung von 2
Die auf den
ende kommunale
24.09 Mk. (l. B.
ligen Gemeindefin-
nur wenig zurück-
man nur die dies-
eigentum, Gebäu-
den und Wandel-
Beziehung ins-
auf 1 Mk. über-
Gemeinde feuert.

Belohnung an
feuern Geld nicht
umlage. Sie beträgt
3.4% (87.3%)
Bewilligung. An
feuert, die Hälfte
des Einkommens
Staatsfeuerwehr-
Als dritter
feuert mit 205
3.4% des Gehalts
nehmen die Be-
dient mit 1.663
Die übrigen 5 Ste-
am Gehaltstag
betragen.

Die Hundes-
milch in allen G-
machten 1863 (l.
ebent- groß ist d

Der

Roman aus dem
81)

„Aber wo n-
traute er fast 50
griff. „Ich muß
und mit die We-
Wäre ich nicht bi-
Blut, und je ä-
Sommertraben.
Hollen Sie sich
Eiergarten ge-
Gumpar (sch-
legte sie.

„Sie haben
„Ja, es ist
„Es wäre sehr
Kamerat ge-
gemacht worden
dem gegenüber
über die Straße
„Dart ist G-
„Ja, gerne.“
Diesmal h-
legte, das Leben
einem Seufzer
teuer.“

„Ich könnt
dortig.“
„Wären Da-
bald ab.“

„Nein, ich-
dieses wird ungel-
„Oh, das ist
„Ja, gewiß,
branden.“
„Nein, Sie

